

Literarische Umschau

DOROTHEA WALZ, *Auf den Spuren der Meister*. Die Vita des heiligen Magnus von Füssen; 1989. 224 Seiten mit 7 Abbildungen, darunter 2 in Farbe. 17 x 24 cm. Leinen. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen.

Kaum ein anderer Heilige im bayerisch-alemannischen Gebiet erfreut sich so großer Beliebtheit wie der heilige Magnus, der „Apostel des Allgäu“. Noch heute erinnern Orts- und Flurnamen an ihn, sind zahlreiche Kirchen seiner Schutzherrschaft anbefohlen. Den größten Ruhm genießt er als Herr über wilde Tiere, als Schlängenaustreiber und Drachentöter. Im Volksmund ist „Sankt Mang“ Patron der Felder, die er vor Ungeziefer und Schädlingen bewahrt; mitunter zählt man ihn zu den Vierzehn Nothelfern.

Nach der ältesten lateinischen Lebensbeschreibung war der Heilige ein irischer Mönch, der zusammen mit dem hl. Gallus als Schüler des hl. Columban an der Wende zum 7. Jahrhundert das europäische Festland betrat. Er soll das fränkische Reich bis an den Bodensee bereist und die Gründung des Klosters St. Gallen erlebt haben. Gemäß dem Auftrag Columbans sei er dann „zu den Völkern des Ostens“ ins Allgäu weitergezogen, habe in Füssen eine Missionszelle errichtet und sei dort nach einem wunderreichen Leben gestorben.

Die aus dem späten 9. Jahrhundert stammende »Vita S. Magni vetus«, die in vielen Handschriften überliefert ist, verhalf dem Heiligen zu großer Popularität und seinem Kult zu weiter Verbreitung. Die moderne Geschichtswissenschaft hat erwiesen, daß die Vita – die einzige Quelle zum heiligen Magnus – hauptsächlich aus Berichten über Columban und Gallus schöpft und ihre historische Aussagekraft mit Vorsicht zu beurteilen ist. Es gilt als gesichert, daß persönliche Beziehungen des Heiligen zu Gallus und Columban nicht existierten, sondern ein Konstrukt späterer Zeit sind.

Magnus wirkte im 8. Jahrhundert, vor dem Hintergrund der fränkischen Eroberung Alemanniens. Literarische Forschungen haben zudem ergeben, daß Zeitgeschmack und Stilempfindung der nachfolgenden Jahrhunderte die ursprüngliche Fassung veränderten, mit vielen Details ausschmückten und ihr so eine neue Gestalt gaben.

Dorothea Walz bietet erstmals eine kritische Ausgabe der Lebensbeschreibung mit deutscher Übersetzung. Sie untersucht die ältesten Handschriften, zeichnet die einzelnen Überlieferungsstränge nach und grenzt anhand sprachlicher und stilistischer Beobachtungen den Verfasserkreis ein.

In der ersten Hälfte des Buches bietet die Verfasserin umfangreiche Erörterungen über den „historischen“ Magnus und seine Verehrung. Sie zeigt dabei, daß trotz des legendenhaften Kleides diese Vita für viele historische Informationen von großer Bedeutung ist. Oft ist sie sogar die einzige geschichtliche Quelle, so für die Frühgeschichte von Füssen und das Kloster St. Mang. Von unschätzbarem Wert ist sie auch für die Geschichte der Christianisierung der Alpenregion, des Bistums Augsburg, insbesondere für seine räumliche Ausdehnung im 8. Jahrhundert, für seine frühen Bischöfe, und allgemein für die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse von Bayrisch-Schwaben im frühen Mittelalter.

Weitere Abhandlungen untersuchen Sprache, Stil und Entstehung der Magnus-Vita. Ein letztes Kapitel beschreibt die Gestalt des heiligen Magnus als eines „zeitlosen Heiligen“, als der er vor allem im Vergleich zu den Viten der heiligen Gallus und Columban

erscheint, die ähnliche Züge aufweisen. In dieser Magnusvita ist das Idealbild des lebendigen Meisters beschrieben, der Christus in seiner ganzen Erscheinung verwirklicht, seine Lehre praktiziert und anderen weitergibt.

Das Buch bietet eine sehr erfreuliche Studie. Dankbar sind wir nicht nur der Verfasserin, sondern auch der Neuphilologischen Fakultät der Universität Heidelberg, die die erste, noch nicht erweiterte Fassung, im Wintersemester 1984/85 als Doktordissertation angenommen hat.

Scheyern

Anselm Reichhold OSB

RUDOLF ZINNHOBLE (Hg.), *Die Passauer Bistumsmatrikeln*. Band V: Das östliche Offizialat / Die Dekanate südlich der Donau; 1. Das Dekanat Tulln; 2. Das Dekanat Potenstein (Wien); redigiert von Johann Weißensteiner; bearbeitet von Ernst Doua und Edmund Tanzer; 1989. 362 Seiten; farbiges Umschlagblatt. Verlag des Vereins für Ostbairische Heimatforschung; Veröffentlichung des Instituts für Ostbairische Heimatforschung der Universität Passau.

Jeder Geschichts- und Heimatforscher ist auf sichere Quellen angewiesen. Neben den Urkunden verschiedenster Art und den Steuerbüchern spielen dabei die Pfarrmatrikeln und Bistumsmatrikeln eine wichtige Rolle. Bedeutend sind die Bistumsmatrikeln schon deshalb, weil sie im allgemeinen weit zurückreichen, in unserem Falle bis ins 13./15. Jahrhundert.

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

Band I, 1978, Archidiakonate Passau und Interamnes;

Band II, 1972, Archidiakonate Lorsch, Mattsee, Lambach;

Band III, 1984, Registerband;

Band IV, Die nördlich der Donau gelegenen Dekanate des östlichen Offizialates, lag 1989 im Manuskript vor, und ist in der Zwischenzeit wohl erschienen.

Der Matrikeltext ist alphabetisch, nach Pfarren, geordnet. Die Benefizien und Klöster werden nach ihrer historischen Zugehörigkeit bei der entsprechenden Pfarre eingereiht. Auf den Namen der Pfründe folgt die Angabe des Gerichtsbezirks und des Patroziniums. Die folgenden alphabetisch geordneten Literaturangaben sind als erste Handreichung für den Leser gedacht. Dem eigentlichen Matrikeltext gehen die Angabe der jeweiligen Matrikelhandschrift, der Redaktion und die Seiten- bzw. Folioangabe voraus. Die als Editionsgrundlagen herangezogenen Matrikelhandschriften wurden bereits in der Einleitung zu Band I ausführlich dargestellt. Die wichtigsten sind:

I = Sogenanntes Kollaturverzeichnis im Lonsdorfer Kodex, Hauptstaatsarchiv München, 13./14. Jahrh.

II = Lonsdorfer Matrikel, in derselben Handschrift, 14. Jahrh.

III = Konsistorialmatrikel, Ordinariatsarchiv Passau, 1429;

IV/1 Schottenmatrikel, Archiv der Schottenabtei Wien, 1476;

V/1: Offizialatsmatrikel, Hauptstaatsarchiv München; Stand von 1476;

VI/1-3: Episkopalmatrikel, Ordinariatsarchiv Passau; 1633-1643;

VII/1: Matrikel von 1659, Diözesanarchiv Wien; nur östliches Offizialat;

VZ = Verzeichnis der Lecturae, Beneficia, Messen und Pfarren in Wien und Niederösterreich, Diözesanarchiv Wien, um 1540.

Besonders wertvoll ist diese Herausgabe der Passauer Bistumsmatrikeln durch die zahlreichen und umfangreichen geschichtlichen Bemerkungen, die sich bei jeder Pfarre befinden, und die den eigentlichen Matrikeltext meist erheblich übersteigen.

Für jeden Geschichts- und Heimatforscher des ostbairischen Raumes sind diese fünf Bände der Passauer Bistumsmatrikeln ein unentbehrliches Hilfsmittel.

Scheyern

Anselm Reichhold OSB